

## Die Natur des Geistes

Geshe Thubten Ngawang  
Tibetisches Zentrum Hamburg e.V.

---

# Die Natur des Geistes

Vortrag von Geshe Thubten Ngawang am 13. Dezember 2000  
im Rahmen des Weiterbildenden Studiums an der Universität Hamburg

Wie angekündigt möchte ich heute über die Natur des Geistes sprechen, die in einem Text als Klares Licht bezeichnet wird. Zu diesem Punkt möchte ich einige Erklärungen geben.

Wenn es heißt, die Natur des Geistes sei Klares Licht, dann kann man sich zunächst fragen, was mit dem Wort „Geist“ gemeint ist. Geist bezieht sich auf alle Wahrnehmungen und Bewußtseinszustände, die wir als föhlende Wesen haben. In den meisten philosophischen Schulen des Buddhismus wird von sechs verschiedenen Bewußtseinsarten gesprochen: Das sind die fünf Sinneswahrnehmungen und als sechstes das geistige Bewußtsein, also unser Denken, die verschiedenen Emotionen usw. Es ist dieses sechste, geistige Bewußtsein, was nach buddhistischer Auffassung von einem Leben zum nächsten Leben weitergeht. Natürlich gibt es hierzu seitens der verschiedenen Schulen etwas unterschiedliche Auffassungen, aber das ist die allgemeine Auffassung, ohne daß ich jetzt auf die Details der unterschiedlichen Meinungen zu diesem Punkt eingehen möchte.

Eine grundlegende Schule des Buddhismus des kleinen Fahrzeugs ist die Vaibhāsika-Schule, die auch von diesen gerade genannten sechs Arten des Bewußtseins ausgeht, wobei sie nicht sehr viele logische Begründungen gibt. Die Vaibhāsikas stützen sich ohne viele logische Begründungen hauptsächlich auf die Aussagen des Buddha, die sie wörtlich nehmen. Etwas anders sieht es bei den übrigen Schulen aus; speziell eine Schule argumentiert, daß diese sechs Arten von Bewußtsein nicht ausreichen, um das gesamte Bewußtseinsphänomen zu beschreiben. Das ist die Yogācāra-Schule. Ihre Anhänger sagen, daß die Beschreibung der sechs Bewußtseinsarten nicht ausreicht, speziell wenn es um die Frage geht, was eigentlich von einem Leben zum nächsten Leben übergeht, was tatsächlich im Tod übrigbleibt, um wieder in eine neue Existenz einzugehen. Die Yogācārin argumentieren, daß unsere Sinneswahrnehmungen sehr flüchtiger Natur sind. Sie entstehen im Zusammenhang mit bestimmten Objekten, vergehen wieder und ändern sich somit ständig. Auch das Denken ist flüchtiger Natur. Man müsse daher, um die Tatsache der Wiedergeburt und auch das Gesetz von Karma adäquat beschreiben zu können, ein zusätzliches Bewußtsein annehmen, das sich durch alle Existenzen hindurchzieht und alle karmischen Samen mit sich trägt. Das nennen sie das „Allem-zugrundeliegende Bewußtsein“ (*ālaya-vijñāna, kun gzhi'i rnam shes*).

Zusätzlich zu diesem Allem-zugrundeliegenden Bewußtsein nimmt die Yogācāra-Schule noch eine weiteres Bewußtsein an, den Verblendeten Geist (*kliṣṭamanas, nyon yid*). Es ist das Bewußtsein, das in der falschen Vorstellung von einem unabhängigen Selbst besteht. Damit haben wir also auch eine Schule, die acht Arten von Bewußtsein annimmt.

Dann kommen wir zu der Madhyamaka-Schule, bei der es verschiedene Unterschulen gibt. Allgemein kann man sagen, daß die Mādhyamikas die These von den sechs Bewußtseinsarten vertreten. Sie bestätigen, daß der Buddha auch den Begriff des Allem-zugrundeliegenden Bewußtseins benutzt hat, und akzeptieren dieses als gültige Aussage.

Aber sie meinen, seine Aussagen dazu könnten sich genau auf das sechste, das geistige Bewußtsein beziehen; denn es ist ihrer Meinung nach dieses Bewußtsein, das von einem Leben zum nächsten übergeht und die karmischen Samen mit sich trägt. Um diesen Übergang zu erklären, müsse man nicht eine zusätzliche Bewußtseinsart annehmen. Auch wenn man es aus der Sicht des Tantra sieht, speziell aus der Sicht des Höchsten Yogatantra<sup>1</sup>, bezieht sich der Begriff des Allem-zugrundeliegenden Bewußtseins auf die subtilste Ebene des sechsten, des geistigen Bewußtseins. Im Höchsten Yogatantra gibt es Erklärungen über verschiedene gröbere und subtilere Ebenen des Bewußtseins, die man im nicht-tantrischen Sūtra-System nicht findet. Nach diesen Erklärungen im Tantra gibt es eine subtilste Ebene von Bewußtsein, die niemals unterbrochen wird, die keinen Anfang hat, niemals zu Ende geht und durch alle Leben hindurch bis hin zur Buddhaschaft zieht. Im Höchsten Yogatantra wird der Begriff des Allem-zugrundeliegenden Bewußtseins somit nicht auf ein ganz anders geartetes zusätzliches Bewußtsein bezogen, sondern auf eine sehr subtile, dauerhafte Ebene des sechsten, geistigen Bewußtseins.

Ganz gleich, in wie viele Arten man das Bewußtsein einteilt; es ist uns allen klar, daß wir ein Bewußtsein haben und daß wir denkende und fühlende Personen sind. Es ist uns auch klar, daß wir alle Glück und Angenehmes wünschen, angenehme Erfahrungen und Empfindungen erleben möchten, und daß wir Unangenehmes möglichst von uns fernhalten und Leiden überwinden möchten. Im Buddhismus wird dem Bewußtsein bei der Aufgabe, Glück zu erreichen und Leiden zu überwinden, eine herausragende Bedeutung zugemessen. Wir alle tragen selbst die Verantwortung für unser eigenes Glück und Leiden. Es gilt, unser Bewußtsein so zu entwickeln, daß wir an den eigentlichen Ursachen ansetzen, um Leiden dauerhaft zu überwinden und Glück dauerhaft zu erreichen. Das Endziel dieser geistigen Entwicklung ist die Erleuchtung. Eine solche Befreiung anzustreben ist nicht etwas spezifisch buddhistisches. Ein vergleichbares Heilsziel wird natürlich auch in anderen religiösen Traditionen beschrieben; in den indischen Traditionen z.B. ist Erlösung oder Befreiung (*mokṣa*, *thar pa*) ein allgemein benutzter Begriff. Und natürlich hat jede Tradition, jede Religion ihre eigene Vorstellung und Definition davon, was Befreiung bedeutet. Im Buddhismus wird das Hauptgewicht auf die geistige Entwicklung gelegt, um einen solchen Zustand der dauerhaften Befreiung zu erreichen.

Man findet überall im Buddhismus die Aussagen, welche zentrale Bedeutung der Geist und seine Disziplinierung, die Schulung oder Zählung des Geistes haben. Es heißt z.B.: „Die Zählung des Geistes ist gut, die Zählung des Geistes führt zu Glück.“ Es wird deutlich gemacht, daß die Wurzel unserer Leiden und Probleme in unserem eigenen Geist, in unserem eigenen Denken liegt. Ursache für unsere Probleme ist eine falsche Form des Denkens. Die Art und Weise, wie wir die Objekte, mit denen wir zu tun haben, erfassen, ist getäuscht, und folglich auch die Art und Weise, wie wir auf die Objekte reagieren usw.. Aus einer unangemessen, irrtümlichen Form des Erfassens und des Umgangs mit den Objekten, die wir wahrnehmen, entsteht eine Vielzahl von verblendeten Geisteszuständen, negativen Emotionen usw., die ihre negativen Auswirkungen bei uns selbst hinterlassen. So schaffen wir durch unser eigenes Denken in unserem eigenen Geist die Ursachen für

<sup>1</sup> Es wird eine Einteilung in Vier Tantra-Klassen gemacht: 1. Handlungstantra (*kriyātantra*, *bya rgyud*), 2. Ausübungstantra (*caryātantra*, *spyod rgyud*), 3. Yogatantra (*yogatantra*, *mal 'byor rgyud*) und 4. Höchstes Yogatantra (*anuttarayogatantra*, *mal 'byor bla med rgyud*).

unsere Probleme und Leiden. Der Weg, dieses Leiden aufzuheben, geht wiederum von unserem eigenen Geist aus. Wir müssen diesen verblendeten Sichtweisen korrekte, angemessene und heilsame Sichtweisen entgegensetzen. Das ist die Bedeutung der „Zähmung“ des Geistes: Die negativen, leidverursachenden, verblendeten Geisteszustände werden durch die Entwicklung angemessener, realistischer, positiver Geisteszustände überwunden.

Es stellt sich weiterhin die Frage, ob man diese Entwicklung oder Zähmung des Geistes hauptsächlich durch Hilfe von außen erreicht, also durch die Hilfe oder Kraft eines anderen, oder ob sie von einem selbst ausgehen muß. Im Buddhismus liegt der Schwerpunkt ganz klar auf der eigenen Verantwortung. Es heißt: *„Die Buddhas können das Negative nicht mit Wasser abwaschen, und sie können das Leiden der Wesen nicht mit ihren Händen wegnehmen; ebenso können Sie ihre eigenen Erkenntnisse nicht auf andere übertragen. Doch indem sie den Wesen die Realität zeigen, sind sie Erlöser.“* Durch die korrekte Erkenntnis der Wirklichkeit und die Entwicklung entsprechender heilsamer Geisteszustände muß jeder einzelne die Verblendung und die übrigen leidverursachenden Geisteszustände in sich überwinden.

Die Zeiträume, in denen gedacht wird, erstrecken sich nicht nur auf ein Leben, sondern auf viele Leben. Trotzdem ist der Gedankengang damit zu vergleichen, daß wir in diesem einen Leben die Verantwortung für unser Wohlergehen auf uns nehmen. Wir wissen, wenn wir einen guten Beruf haben wollen, müssen wir in jungen Jahren eine gute Ausbildung machen. Wir wissen, daß wir auch im Alter Menschen sein werden, die Glück und kein Leiden möchten, und aus dieser Grunderkenntnis heraus, die uns allen klar ist, wissen wir, daß es richtig ist, in der Jugend Vorsorge für das Alter, den späteren Teil unseres Lebens zu treffen. Das gleiche gilt in bezug auf zukünftige Leben. Auch dann werden wir wie jetzt fühlende Wesen sein, die Glück und kein Leiden erfahren möchten. Auf den langen Zeitraum vieler Leben betrachtet besteht die Verantwortung darin, jetzt in diesem Leben Vorsorge für spätere Leben zu treffen, und weil es um so viele Leben und damit einen sehr langen Zeitraum geht, ist die Verantwortung um so größer.

Angenommen, man sieht jetzt die Notwendigkeit, den Geist zu schulen, um dauerhaft Glück zu erreichen und Leiden zu überwinden. Dann müßte als nächstes die Frage anschließen: Ist es überhaupt möglich, den Geist positiv zu schulen? Und ist dies nicht nur in einem bestimmten Umfang möglich, sondern so vollständig, daß man alle Leidensursachen überwindet und vollständige Glückseligkeit erlangt? Dazu sagt der Buddhismus eindeutig ja. Es wird darauf hingewiesen, daß die Natur des Geistes Klares Licht ist, d.h. daß die Erkenntnisfähigkeit, welche die eigentliche Natur des Geistes ausmacht, und die verblendeten, negativen, befleckten Geisteszustände nicht untrennbar zu der Erkenntnisnatur des Geistes gehören, sondern vorübergehende Erscheinungen und Geisteszustände sind, die aufgrund von Verblendungen und Täuschungen zustande kommen. Sie gehören nicht zu dieser eigentlichen Klaren-Licht-Natur des Geistes. Deshalb ist es jederzeit möglich, den Geist durch entsprechende Mittel von den verblendeten, befleckten Geisteszuständen zu reinigen. Würden diese zur eigentlichen Natur des Geistes gehören, könnte man so viele Anstrengungen aufbringen wie man will, es wäre nicht möglich, den Geist davon zu befreien. Aber das ist nicht der Fall. Diese Aussagen über die Klare-Licht-Natur des Geistes finden sich in der Mahāyāna-Literatur ursprünglich vor allem in dem *Sūtra von*

*der Essenz eines Vollendeteten (Tathāgatagarbhasūtra, De bzhin gshegs pa'i snying po'i mdo)*. Später wurde dieses sehr deutlich in Maitreyas Werk *Die Höchste Abhandlung des Großen Fahrzeugs (Uttaratantra, rGyud bla ma)* formuliert. Dies Werk wird von der Wissenschaft gewöhnlich auch Asaṅga (315-390) zugeschrieben, aber wir brauchen an dieser Stelle nicht darüber zu debattieren, wer der Autor ist.

Im *Uttaratantra* heißt es im Zusammenhang mit den Erklärungen zur Buddha-Natur, daß diese lichthafte Erkenntnisnatur des Geistes unvergänglich oder unzerstörbar ist. Auch werden dort verschiedene Sinnbilder oder Vergleiche gegeben, die das verdeutlichen. Zum Beispiel kann Gold verunreinigt sein, aber die Verunreinigungen gehören niemals zur Natur des Goldes; durch entsprechende Prozesse kann das Gold geläutert werden. Wenn das nicht der Fall wäre, könnte Gold, wenn es angelaufen oder sonstwie verunreinigt ist, nicht von diesen Verunreinigungen getrennt werden. Ein anderes Bild ist der Raum, der von Wolken verhangen ist. Wir wissen, daß schlechtes Wetter sich glücklicherweise verändern kann. Wenn die Wolken aber zur Natur des Raumes oder Himmels gehören würden, wäre es völlig sinnlos auf besseres Wetter zu warten, es wäre einfach unmöglich. Ein weiteres Sinnbild ist verschmutztes Wasser. Auch der Schmutz gehört nicht zur Natur des Wassers, deshalb kann man es mit Hilfe von Kläranlagen usw. reinigen. So soll es in den letzten Jahren erfreulicherweise Fortschritte bei der Reinigung der Elbe gegeben haben. Wenn aber der Schmutz zur Natur des Wassers in der Elbe gehören würde, wäre dies ein unmögliches Unterfangen. Ähnlich ist es mit den Verschmutzungen oder Verblendungen in unserem Geist, die uns so sehr zu schaffen machen und Leiden verursachen. Auch sie sind überwindbar, weil sie nicht zu der eigentlichen Erkenntnis- oder Lichtnatur des Geistes gehören.

Im *Uttaratantra* werden insgesamt neun Vergleiche genannt, wobei jeder illustriert, daß eine Sache zwar vorübergehend von Verschmutzungen oder negativen Faktoren sehr beeinträchtigt sein kann, diese aber nicht zu ihrer Natur gehören und deshalb mit geeigneten Mitteln überwunden werden können.

Ein Vergleich, der die dem Geist innewohnende Veranlagung oder „Buddhanatur“ illustriert, ist der mit einer Buddhastatue in einer Lotosblume. Die Lotosblume wächst in einem schlammigen Teich. Angenommen in ihrer Blüte befindet sich eine Buddhastatue, so kann man diese von außen nicht sehen; man nimmt nur diese verschmutzte Lotosblüte wahr. Genauso verhält es sich, wenn wir unseren Geist betrachten: Unser Geist ist voller aufwühlender Emotionen, angefüllt mit Begierde, Haß und Verblendung usw. An diese haben wir uns nach buddhistischer Auffassung seit anfangsloser Zeit gewöhnt. Wenn wir unseren Geist so betrachten, mit dieser starken Gewöhnung an verblendete Geisteszustände, können wir uns fragen: Angenommen, es gibt diese lichthafte Erkenntnisnatur als eigentliche Natur des Geistes, wie sollte es jemals möglich sein diese hervorzubringen und den Geist von diesen starken negativen Gewohnheiten zu reinigen? Als Antwort darauf wird der Vergleich mit der Statue in der Lotosblüte gegeben. Am Anfang sieht sie sehr unscheinbar aus, aber wenn man genau hinschaut und sucht, wird man die Buddhastatue darin als etwas sehr Kostbares finden. Begierde ist z.B. ein Zustand, der auf Verblendung beruht, auf einer falschen Einschätzung eines attraktiv erscheinenden Objekts. In dem Zustand der Begierde ist der Geist undiszipliniert und unausgeglichen und erkennt diese Klare-Licht-Natur des Geistes nicht. Aber wenn man Gegenmittel gegen die Begierde und

gegen die ihr zugrundeliegende Verblendung anwendet und auf die eigentliche Natur des Geistes schaut, kann man herausfinden, daß sich dort etwas sehr Kostbares befindet, diese Klare-Licht-Natur, die man benutzen und weiterentwickeln kann.

Oder betrachten wir einen Zustand von Haß. Wenn unser Geist von Haß oder Wut erfüllt ist, von sehr starkem Ärger, sind wir völlig unausgeglichen. Wir befinden uns in einem negativen Geisteszustand, weit entfernt von Freude und Ausgeglichenheit. In diesem Zustand kommt die Klare-Licht-Natur des Geistes überhaupt nicht zum Vorschein. Dieser Zustand wird im *Uttaratantra* mit einer Honigwabe verglichen, die vollständig von den Bienen eingehüllt ist. Man hat überhaupt keine Lust, sich ihm zu nähern, weil man vor diesen Bienen Angst hat. Es sieht alles sehr gefährlich und feindselig aus. Aber wenn die Bienen zur Ruhe kommen, dann kann man den kostbaren süßen Honig nehmen. Genauso ist es, wenn der Haß und der Ärger im Geist zur Ruhe kommen, dann kann wieder diese Klare-Licht-Natur, die positive Natur des Geistes, zum Vorschein kommen, die niemals durch den Ärger zerstört werden konnte, auch wenn sie von ihm verdeckt wurde.

Genauso ist es, wenn der Geist verblendet ist, sich in einem Zustand von Unwissenheit und Fehleinschätzungen befindet. Verblendung ist die Wurzel aller übrigen Leidenschaften wie Begierde und Haß. Auch die Verblendung verdeckt die tatsächliche Erkenntnisnatur des Geistes, das Klare Licht. Trotzdem ist sie nicht verschwunden oder zerstört. Das wird verglichen mit einem Korn, das noch in der Spreu eingeschlossen ist. Wenn man die Spreu beseitigt hat, kommt das Korn zum Vorschein und kann benutzt werden, um Brot herzustellen oder was auch immer. Genauso kann man durch Schulung des Geistes Verblendung überwinden und so diese Klare-Licht-Natur des Geistes zum Vorschein bringen.

Ich kann die übrigen sechs Vergleiche und wie sie die Natur des Geistes und die Tatsache bebildern, daß die Verblendungen oder die Befleckungen des Geistes nur vorübergehender Natur sind, nicht noch im einzelnen erklären. Aber es sollte auch schon durch diese genannten Beispiele klar geworden sein. Maitreya bzw. Asaṅga erklären anhand dieser Gleichnisse im *Uttaratantra* und der Buddha im *Tathāgatarbhasūtra*, daß die Verblendungen, die Befleckungen des Geistes nur vorübergehender Natur sind und nicht die eigentliche Natur des Geistes ausmachen. Dadurch wird impliziert, daß die eigentliche Natur des Geistes die Klare-Licht-Natur ist.

Wenn man sich diese Vergleiche und Erklärungen in Ruhe überlegt und versucht, die Natur des eigenen Geistes zu erfassen, kann mehr und mehr eine innere Gewißheit entstehen, daß die eigentliche Natur des eigenen Geistes eine sehr positive, mächtige und wirkungsvolle ist, und diese Erkenntnis wiederum hilft, die Überzeugung in die Fähigkeiten des eigenen Geistes zu stärken.

So gibt es zum einen in der Literatur des *Tathāgatarbhasūtra* und des *Uttaratantra* Erklärungen über die Klare-Licht-Natur des Geistes und die vorübergehende Natur der Befleckungen, wobei dieser Punkt hauptsächlich durch die erwähnten Sinnbilder verdeutlicht wird, was für sich schon sehr hilfreich ist. Allerdings wird die Überzeugung noch stärker, wenn man mehr logische Begründungen hinzunimmt. Deshalb kombiniert die tibetische Tradition diese Erklärungen mit den logischen Erklärungen über die Fähigkeit des Geistes, sich von Verblendung zu befreien, die Dharmakīrti (7 Jh.) insbesondere im

*Pramānavārttika* (II, 209) dargelegt hat. Dort sagt er, daß die „Natur des Geistes Klares Licht ist und die Befleckungen vorübergehender Natur sind“.

Dharmakīrti trifft nicht einfach diese Aussage und läßt sie so stehen, sondern er begründet sie. Später in der Tradition gibt es sehr viele logische Erklärungen, die diese Aussage unterstützen und helfen, sie im gesamten Umfang zu verstehen. Zum einen hängen diese Erklärungen sehr eng mit der Theorie der Selbst-Losigkeit oder des Nicht-Selbst (*nairātmya*, *bdag med*) zusammen, d. h. mit der endgültigen Natur des Geistes, die ohne eigenständige Existenz ist. Es wird deutlich gemacht, daß besonderes die Erkenntnis des Nicht-Selbst, wenn sie entwickelt und gepflegt wird, dazu führt, daß man den eigenen Geist immer mehr an seine eigentliche Klare-Licht-Natur annähert. Die verblendeten Aspekte des eigenen Geistes werden gerade durch diese Erkenntnis des Nicht-Selbst immer weiter überwunden. Diese Erkenntnis ist so im Einklang mit der eigentlichen Realität, daß ihr verblendete Geisteszustände wie die Unwissenheit auf Dauer nichts entgegenzusetzen haben. Ein weiterer wichtiger Punkt ist, daß der Geist durch seine Gewohnheitsfähigkeit des Geistes entwickelt werden kann und daß es sehr viele förderliche Erkenntnisse und Übungen gibt, die diese positive Veränderung des Geistes unterstützen. Wenn man diese alle zusammennimmt, ist es tatsächlich möglich, diese Klare-Licht-Natur des Geistes völlig zur Auswirkung zu bringen und die verblendeten Aspekte des Geistes dauerhaft zu überwinden.

Der Schlüssel zu dieser Entwicklung ist die Erkenntnis der eigentlichen Realität, die man einüben und dabei mit weiteren Erkenntnissen und Übungen verbinden muß, die heilsamer Natur sind und die Entwicklung des Geistes positiv unterstützen. In diesem Zusammenhang hat die Meditation eine besondere Bedeutung. Denn Meditation bedeutet Einübung und hier besonders die Vertiefung der Erkenntnis der eigentlichen Realität, speziell der Tatsache des Nicht-Selbst.

An diesem Punkt möchte ich den heutigen Vortrag beenden. Ich bedanke mich für Ihre Aufmerksamkeit.

*(Übersetzung aus dem Tibetischen von Christof Spitz)*